

## 12. Bericht

Wir sind jetzt 15 Wochen in Nischni Nowgorod und fühlen uns immer noch wohl.....

.....wenn uns auch die Nachrichten über die Krisen in der Welt und vor allem in der Ukraine beunruhigen. Ich will trotz dieser schwierigen Großwetterlage weiter über die kleinen Erlebnisse unseres Alltags schreiben - aus der Froschperspektive, wohl wissend, dass es auch eine Vogelperspektive gibt, die ein weites, vielleicht zu weites, Feld eröffnen würde.

Nach dem Weg zu fragen führt noch immer zu überraschenden Erlebnissen. Wir wollten in einem Laden wissen, wie wir zum Gorkihaus kommen. Eine ältere Kundin



In diesem Haus seines Großvaters Kaschirin lebte Gorki als Kind von 1871 - 1872.

begann sofort mit lebhaften Erläuterungen. Sie ging mit uns vor den Laden und wenn sie "naljevo" (nach links) sagte, drehte sie sich schwungvoll nach links, natürlich mit den dazu gehörenden Armbewegungen. Sie war offensichtlich hochofrenet, dass jemand nach Maxim Gorki fragte. Den Eindruck haben wir: die Herzen der Menschen öffnen sich, wenn man sich als Ausländer für ihre Kultur interessiert. Da wird Stolz auf die eigene Geschichte sichtbar.

Der Schriftsteller Gorki wurde hier 1868 als Alexei Maximowitsch Peschkow geboren, Maxim Gorki (der Bittere) ist sein Künstlernamen. Die Stadt war von 1932 bis 1990 nach ihm benannt. Man wird oft an ihn erinnert. Es gibt einen Gorkiplatz, eine Gorkistraße, das Kaschirin-Haus (seines Großvaters, in dem Gorki als Kind ein Jahr lebte), ein Gorki Appartement-Museum (hier lebte er mit seiner Familie ab 1902 für

25 Jahre) und das Literarische Museum. Und dann natürlich Denkmäler, so am Gorkiplatz oder an der Oka. Ich habe einige von Gorkis Romanen in der Schule gelesen (lesen müssen), die mir wegen des plastischen Stiles und der lebendigen Sprache gefallen haben, wenn mich auch der einseitige Blick auf die Welt gestört hat. Es ist bei einem hochdekorierten Schriftsteller des Sozialistischen Realismus klar, wo die Bösen und wo die Guten sind! Das Wiederlesen hat den Eindruck von damals bestätigt. Auch eine russische Kollegin von Rose findet seine Romane zu "sozialistisch". Dennoch hat Gorki in seinen Werken das Leben der Menschen, vor allem der einfachen Leute seiner Zeit in lesenswerter Deutlichkeit geschildert. Seine Theaterstücke werden noch immer aufgeführt. Ich habe Gorki lieber gelesen als Scholochow, den ich nicht nur einseitig, sondern auch langweilig fand.



Denkmal am Gorki-Platz, der eher ein Park ist - vom Verkehr umflossen.

Das Kaschirin Haus, das nur eine Viertelstunde von unserer Wohnung entfernt liegt, zeigt die Wohnverhältnisse einer der besser gestellten Familie im NN des 19. Jahrhunderts. Der Großvater hatte sich von einfachen Treidler zu einem angesehenen Färber hoch gearbeitet. Er war einige Jahre Mitglied der Stadtduma. Gorkis verwitwete Mutter wohnte mit dem kleinen Aljoscha ein Jahr bis zu ihrer Wiederverheiratung in dem Haus. Das liebevoll gestaltete Museum zeigt die originale Einrichtung mit vielen Erinnerungsstücken, Mäntel und Kaftane, Stickkissen und Geschirr. Ich bekam auch eine englischsprachige Beschreibung der einzelnen Räume. Dies habe ich bei unseren bisherigen Besichtigungen, vor allem in den Kirchen vermisst. So war Rose etwas entlastet, die mir sonst immer dolmetschen muss. Die anderen Gorki Erinnerungsstätten werden wir noch besuchen - wir sind ja noch lange hier.



Gorki-Denkmal an der Oka

Hier ist der Winter eingeekehrt. Wir haben seit Ende Oktober Dauerfrost, meist nur wenige Grad unter Null. Es liegt noch wenig Schnee. Aus dem häufig wolkigen Himmel gibt es hin und wieder kürzere Schneeschauer. Immerhin ist die Landschaft



Die Alexander-Newski-Kathedrale auf der Landzunge, die von Oka (vorn) und Wolga gebildet wird

weiß, Oka und Wolga sind zugefroren. Am Mittwoch war es mit - 19 Grad sehr kalt, aber endlich mal blauer Himmel und Sonne - und wir haben mit großen Vergnügen unseren üblichen Spaziergang an Oka und Wolga unternommen.

Manchmal werden wir morgens durch Schneeschippen geweckt. In der Innenstadt wird der Schnee mit Förderbändern auf LKWs geladen und weggefahren, sodass die Straßen und Bürgersteige gut begehbar sind. Dennoch bildet sich auf den Straßen eine graue Matschschmiere (oder wie man das Gemenge aus zertretenem Schnee, Streusalz und dem allgegenwärtigen graubraunen Staub nennen soll), die es wohl geraten sein lässt, nicht mit Schuhen in die Wohnung zu gehen. Hier ist es ohnehin generell üblich, die Schuhe an der Wohnungstür auszuziehen. Alle Besucher, die Handwerker, der Hausmeister oder unsere Vermieterin streifen als erstes ihre Schuhe von den Füßen und laufen in den Strümpfen oder mitgebrachten Latschen herum. In den meisten Geschäften ist ständig jemand am Bodenwischen, von Hand oder mit Wischmaschinen..

Der Winter hat noch eine von uns nicht bedachte Konsequenz: die Wohnungen sind überheizt - wie fast alle Räume hier. Die Heizkörper lassen sich nicht regeln. Wir laufen deshalb in der Wohnung in Sommerkleidung herum. Das ist ja kein großes Problem, aber da man für draußen warme Sachen braucht, heißt es, sich jedes Mal umzukleiden, wenn man geht und wieder zurückkommt. In der Wohnung kann man sich durch weniger Kleidung vor der Wärme schützen. Das ist natürlich in Geschäften und öffentlichen Gebäuden nicht möglich. Auch in Bussen und Straßenbahnen kann es überraschenderweise sehr warm sein. Dagegen war es in der Oper oder im Theater richtig kalt. In der ersten Pause waren wir nicht die Einzigen, die zur Garderobe liefen, um warme Sachen zu holen. Selbst ein Schal über der Schulter leistete da gute Dienste. In den hier nach jedem Akt üblichen Pausen kann man sich mit Tee oder Kaffee erwärmen. Sekt gibt es allerdings nur in ganzen Flaschen. Dafür bekommt man, wir sind ja in Russland, Wodka in 50 oder 100 Gramm Portionen! Wir sind gespannt, wie uns der wirkliche Winter behagen wird, der, wie uns unsere russischen Freunde versichern, bestimmt noch kommen wird.

Warten wir es ab. Wir hoffen, dass wir noch viel erleben werden.